

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

kann eine Pflanze Angst haben? Haltet ihr das für möglich?

Sicher habt ihr schon von entsprechenden Versuchen mit Pflanzen gehört. Eine Versuchsperson brach einem Gummibaum wiederholt Blätter ab. Eine andere Person sprach mit ihrer Gummibaumpflanze und versorgte sie gut. Das Ergebnis: Der schlecht behandelte Gummibaum zeigte bei Messungen deutliche Ausschläge, wann immer die Testperson, die die Blätter abgebrochen hatte, wieder auf die Pflanze zukam. Als wachstumshemmender Streß und Angstreaktion durchaus zu deuten. Die gut behandelte Pflanze dagegen wuchs und gedieh überdurchschnittlich.

Offensichtlich haben also auch Pflanzen und erst recht Tiere Angst, nicht nur wir Menschen.

Überraschenderweise wusste oder ahnte schon Paulus etwas davon und behauptet sogar, dass sie eine tiefe Sehnsucht in sich tragen. Wir hörten es im *8. Kapitel des Römerbriefes*:

„Wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und mit uns sich ängstet.“

"Die ganze Schöpfung", die "Kreatur": hat sie wirklich teil an unserem Leben? Gibt es da *Gefühle*, die *unseren* ähnlich sind?

Haben Pflanzen und Tiere vielleicht sogar eine ganz eigene Beziehung zu Gott?

Sie seufzen und ängstigen sich, sagt Paulus. Er ist berührt von ihrem Leiden. Tiere und Pflanzen leiden mit uns an der Vergänglichkeit. Das ist eine einzigartige Aussage in der Bibel. Die Mitschöpfung ist von *Mitgefühl* erfüllt. Sie leidet oft *durch* uns, aber auch *mit* uns, und *um* uns.

Das erleben sicher auch manche von euch, die ein Haustier haben: Eine Katze, ein Hund spürt, wenn der ihnen vertraute Mensch traurig ist. Und so ein Tier schenkt uns dann sehr oft besondere Aufmerksamkeit und Zuwendung. Und Pferde etwa sind oft ganz sensible Therapeuten für Kinder mit geistigen, körperlichen oder sensorischen Behinderungen.

Heute am letzten Sonntag des Kirchenjahres, am "Ewigkeitssonntag", spüren wir - noch deutlicher als sonst - dieses Seufzen und Ächzen der *ganzen* Schöpfung unter der Vergänglichkeit. Denn auch die Natur stirbt. Wieder einmal. Es ist kalt draußen. Grau. Und wohin die Sonne scheint, beleuchtet sie das Ende. Und mit dem Blick aufs Ende in der Natur kommt in diesen Tagen auch unser menschliches Ende stärker als sonst in Sicht. Wir sind ja Teil der Natur, auch wenn wir noch so sehr meinen, etwas *Anderes*, etwas *Besseres*, etwas *Höheres* zu sein. In dieser einen, entscheidenden Hinsicht sind wir es nicht. "Es geht dem Menschen wie dem Vieh", sagt eine Volksweisheit, „wie dieses stirbt, so stirbt auch er.“

Es ist eine Zeit, in der wir am Volkstrauertag auch zurückschauen auf zahllose Kriege. Auf Kriege, die wir gegen das Leben und Unseresgleichen führten und führen. Aber eben auch auf den Krieg, den die **Vergänglichkeit** gegen *uns* und *alles* führt. Ein Krieg, in dem es keine Überlebenden gibt. Wir alle stecken in derselben heranwachsenden und zerfallenden Materie, die wieder zur Erde wird, Jahr um Jahr, Generation um Generation.

Das ist die *dunkle* Kehrseite der Schöpfung, wo der Tod oft so ziellos um sich schlägt, nicht nach Recht und Gerechtigkeit fragt und *nie* eine Ausnahme macht.

### **Und das soll alles nicht ins Gewicht fallen?**

Wie kann Paulus das sagen, wo er doch gerade noch so einfühlsam war? Woher nimmt er das Recht, das ganze Seufzen und Stöhnen auf unserer Erde als tragbar zu bezeichnen "gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll"?

Paulus war *überzeugt*: *Die Welt, die wir sehen, ist nicht die einzige*. Da erwartet uns noch etwas, das nach ‚Gott‘ schmeckt, der das Sein selbst ist. Aller Schmerz über Unrecht, Unvollkommenheit und Vergänglichkeit wird ein Ende haben. Und in uns allen kommt das Leben zu seinem Ziel. Wenn, ja wenn diese schwere Geburt einmal vorüber ist. Schwere Geburt? Das Wort, das wir mit „seufzen“ übersetzen, wird in unserer Bibel vor allem benutzt um das Schreien der Mutter beim Gebären auszudrücken. Aber welche Mutter klagt nach der Geburt ihres Kindes noch über den Schmerz, den sie leiden mußte? Es ist jetzt *da*, das Kind, wonach sie sich so gesehnt hatte. Das neue Leben ist alles, was nun noch zählt. Der Schmerz war ein Durchgang – zum Glück der Geburt eines Menschen. So erzählt jede Geburtserfahrung auch von unserer Zukunft, vom Glück eines neuen Lebens, das wir erwarten dürfen.

Paulus ignoriert die Schmerzen mit denen wir leben müssen *nicht*, aber er weiß um ihr Ende. Die Hoffnung auf das Gute, das kommen wird, bestimmt ihn. Er schöpft seine Kraft für die **Gegenwart** auch aus dem Blick auf die **Zukunft, die sein wird**.

Können wir das auch? Lebt auch in uns noch eine Ahnung, dass **alles gut wird**? Es gibt Menschen, die halten das Leben nur aus, weil sie diese Ahnung in sich haben. Und diese Ahnung, sagt Paulus, lebt genauso im Herzen der ganzen übrigen Schöpfung. Als Sehnsucht und sich Strecken nach der kommenden, großen Freiheit der Geschöpfe Gottes. Aber ist sie tragfähig, so eine Ahnung?

Für Paulus trägt sie, weil neben sie noch eine andere fundamentale Erfahrung tritt.

Es ist die Erfahrung, dass **Jesus von Nazareth** nicht ausgelöscht ist. Dass wir ihn immer noch erfahren können. Auch er musste sterben, qualvoll. Doch mit ihm verbindet sich die Erfahrung, dass die Schranke der Vergänglichkeit durchlässig ist. Die reale Erfahrung seiner für uns noch immer spürbaren Gegenwart, gibt den Blick entgeltig frei auf die Zukunft: Die Wirklichkeit Gottes öffnet uns im Moment des Sterbens eine neue Tür. Sie lässt uns eintreten in einen Raum, in dem das "Stückwerk" (1 Kor 13) aufgehört hat und das Vollendete da ist. *Wo* wir uns selbst, die anderen und die alles umschließende göttliche Wirklichkeit *ganz* neu erfahren dürfen. *Wo* wir eintauchen in das Glück, dass alles zu einem Ziel kommt.

Von dieser Gewissheit spricht Paulus – wie auch viele andere prägende Männer und Frauen der Menschheitsgeschichte: ein Franziskus, eine Hildegard von Bingen und alle Mystiker\*innen mit ihr. Ein Sebastian Bach, Goethe und Philosophen wie Immanuel Kant. Auch Mahatma Gandhi, Nelson Mandela oder der Atomphysiker Harald Lesch.

Aber noch wichtiger sind mir die vielen unbekannteren einfachen Menschen und die, die von ihren Nahtodeserfahrungen erzählen und genau das erlebt haben: Der Tod ist ein Durchgang, wie ein Geburtskanal. Und die vielen Studien und Untersuchungen, die es seit 1970 dazu gibt, nehmen alle *ein* Phänomen wahr: Die Begegnung mit einer bedingungslosen Liebe, von der viele berichten, führt zu einer grundlegenden Neubewertung des Lebens, das die ganze Erde einschließt. Sie wissen, dass etwas kommt, das uns wertschätzt und vollendet.

Und deshalb will ich mit Paulus dem, was kommt **entgegenleben**. Es soll mein Stolz und meine Würde sein, das Leben heute und jetzt in **Übereinstimmung** mit **dieser** Zukunft zu gestalten.

Es geht also überhaupt nicht um Vertröstung! Sondern darum, alles zu tun und alles zu unterstützen, was im Sinne der Zukunft ist, auf die wir zugehen.

Wer mit **dieser** Einstellung zu leben versucht, gelangt zur Freiheit der Kinder Gottes. Trauer und Resignation, Hass und Gewalt verlieren ihre große Macht und Christus, das Angesicht und Herz Gottes, gewinnt Raum in uns.

„Wir mögen die Welt durchreisen um *das Schöne* zu finden“, sagt der Philosoph Ralph Waldo Emerson, „aber wir müssen es *in uns* tragen, sonst finden wir es nicht.“ Ja, wir müssen das Schöne, diese Zukunft schon in uns tragen, dann werden wir sie auch hier und heute schon überall entdecken:

in der Schönheit der Pflanzen, in tröstenden Tieren, gerechten und liebevollen Menschen, lebendigen Gottesdiensten und der Kraft des Gebets.

Wir können sie überall entdecken und wir können sie schon jetzt leben: die Zukunft, die sicher kommt – so sicher wie das Amen in der Kirche.

**Amen!**